

Religion und Partnerschaft

Vortrag aus Anlass der zweiten Preisverleihung der CJA-Bern
am 2. Juni 2014

Franziska Huber / Emmanuel Schweizer

Sehr geehrte Damen und Herren,

Vor gut einem Jahr haben wir unsere Masterarbeit unter dem Titel "Religion und Partnerschaft - Eine empirische Studie zur Deutung und Bedeutung der Religion in interreligiösen Beziehungen am Beispiel jüdisch-christlicher Partnerschaften in der Schweiz" im Dekanat der Theologischen Fakultät der Universität Bern eingereicht. Damals hätten wir wohl nicht schlecht gestaunt, wenn man uns gesagt hätte, dass wir ein Jahr später hier vor Ihnen stehen werden, um über dasselbe Thema zu sprechen.

Denn oft verschwinden solche Qualifikationsarbeiten in einem Aktenschrank der Universität oder verstauben im besten Fall in einer Institutsbibliothek, sobald sie ihren Zweck - die akademische Qualifikation - erfüllt haben. Darum freut es uns ausserordentlich, dass unsere Arbeit auch ausserhalb der Fakultät auf Interesse gestossen ist.

Wir möchten Ihnen ganz herzlich für die Anerkennung danken, die Sie unserer Arbeit mit der Preisverleihung entgegenbringen. Wir fühlen uns geehrt und bestärkt darin, trotz unserem "jungen akademischen Alter" unseren eigenen Forschungsinteressen nachzugehen und unsere Forschungsarbeit im

Themenbereich der interreligiösen Paarbeziehungen zu vertiefen.

Ganz besonders danken wir unseren Auskunftspersonen für ihre Offenheit, uns einen Einblick in einen sehr intimen Lebensbereich zu gewähren.

Ein grosser Dank gebührt auch Stefan Huber und Isabelle Noth für ihre kompetente fachliche Betreuung und ihr Mitdenken sowie der gesamten Arbeitsgruppe für Empirische Religionsforschung für ihr wertvolles Feedback.

Die Schweiz befindet sich in einem tiefgreifenden religiösen Umbruch. Während die Landeskirchen Mitglieder verlieren, wachsen viele andere Religionsgemeinschaften - unter anderem durch Migrationsdynamiken. Angesichts der heutigen religiösen Pluralität gewinnen Fragen des interreligiösen Zusammenlebens eine hohe gesellschaftliche, politische und persönliche Relevanz. Das widerspiegelt sich in Integrationsdiskursen, in interreligiösen (Dialog-)Initiativen sowie in einer anwachsenden Zahl interreligiöser Ehen und Partnerschaften. Diese Thematik ist in der Schweiz bisher kaum erforscht, obwohl sie eine wichtige Rolle für das Gelingen einer multireligiösen Gesellschaft spielt.

Die gesellschaftliche Relevanz des Themas war ein zentraler Faktor bei unserer Entscheidung, im Rahmen unserer Masterarbeit und inzwischen auch einem weiterführenden Forschungsprojekt, die interreligiösen Ehen und Partnerschaften unter die Lupe der empirischen Religionsforschung zu nehmen. Auf Grund unserer beschränkten Ressourcen einerseits und persönlicher Interessen andererseits stehen spezifisch christlich-jüdische Paare in der Schweiz im Zentrum unserer Erhebung.

Unser besonderes Interesse gilt dabei der Interreligiosität - deshalb fragen wir danach, wie persönliche Religiosität in interreligiösen Partnerschaften gedeutet wird.

Gewisse Fragen und Dynamiken im Zusammenleben von Menschen in interreligiösen Partnerschaften lassen sich auf ihre unterschiedlichen religiösen Positionen zurückführen. Eine zentrale Rolle in diesen Prozessen spielt die persönliche und die gemeinsame religiöse Identität.

In unserer Untersuchung versuchen wir, persönliche Religiositätsprofile und damit verbundene Prozesse in der Partnerschaft explorativ zu erfassen. Methodische Grundlage der Erhebung ist ein Mixed-Methods Ansatz, bestehend aus einer quantitativen Befragung und qualitativen Paar-Interviews mit Repertory Grid Methodik.

Unsere Ergebnisse haben aufgrund des schmalen Samples noch keine repräsentative Aussagekraft. Durch das explorative Forschungsdesign wird aber eine qualitative Tiefenschärfe erreicht, welche grossangelegte quantitative Studien sinnvoll ergänzen kann.

Religion ist für das Beziehungsleben der von uns befragten Paare kein prägender Faktor. Es lässt sich aber beobachten, dass die Rolle der Religion durch die

Beziehung beeinflusst wird. Das hängt unter anderem auch damit zusammen, dass hochreligiöse Menschen - bei denen die Religion fast alle Bereiche des Alltagslebens normativ durchdringt - sich kaum auf interreligiöse Paarbeziehungen einlassen.

Primär präsent ist in jüdisch-christlichen Paarbeziehungen ein ethisch-kultureller Aspekt der Religion, welcher für die Identitätsbildung wesentlich ist. Sekundär sind Aspekte eines persönlichen Glaubens oder persönlicher Spiritualität. Tendenziell haben die jüdischen Partner und Partnerinnen eine höhere religiöse Bildung als ihre christlichen Partnerinnen und Partner. Dies führt dazu, dass unabhängig von den individuellen Zentralitätswerten der Partner und Partnerinnen die jüdische Religion in den untersuchten Familien im Vordergrund steht.

Zentrales Kriterium in Bezug auf und im Umgang mit Religion sind die Werte Toleranz und Offenheit. Diese Werte sind einerseits formativ für die eigene religiöse Haltung in der Partnerschaft und dienen andererseits als Massstab für die Bewertung anderer religiöser Positionen ausserhalb der Partnerschaft.

Bei allen von uns erfassten Paaren sind Formen der jüdischen Religionspraxis wie beispielsweise die sporadische Feier des Sabbats oder gewisser Feiertage präsent. Diese Praktiken werden unabhängig von der persönlichen Religiosität weniger als genuin religiös motiviert, sondern als kulturell-gesellschaftliche Ereignisse und als identitätsstiftend charakterisiert. Christliche Feiertage spielen dagegen kaum eine Rolle in den untersuchten Familien.

Die Religion wird spätestens dann zu einem wichtigen Thema in der Partnerschaft, wenn es um die Kindererziehung geht. Dann sind - manchmal zum ersten Mal in einer Paarbeziehung - Entscheidungen und klare Positionsbezüge gefordert. Allgemein nimmt die Zentralität der Religiosität mit der Geburt eigener Kinder leicht zu.

Alle Kinder in den von uns untersuchten Familien wurden beschnitten und jüdisch erzogen. Besonders die religiöse Sozialisation der Kinder stellt die Paare in jüdisch-christlichen Partnerschaften vor eine grosse Herausforderung. Einerseits besteht das Bedürfnis, die Kinder in die jüdische Tradition einzuführen, andererseits fühlen sich die Paare innerhalb der jüdischen Gemeinde oft fremd und nicht vollständig akzeptiert.

Verschiedene Paare bilden daher eigene lose Strukturen. Dort treffen sie sich zum Austausch mit anderen jüdisch-christlichen Familien und feiern gewisse jüdischen Feste zusammen.

Die Distanz zu religiösen Institutionen führt aber mit der Zeit dazu, dass die Strukturen ihren ursprünglich intendierten, religiösen Charakter langsam verlieren.

Hier deutet sich ein praktisches Handlungsfeld vor allem für jüdische aber auch für christliche Institutionen in der Schweiz an. Ob dies trotz der an manchen Orten noch vorhandenen theologischen Vorbehalten möglich ist, bleibt eine in der Zukunft praktisch zu beantwortende Frage.

Unsere Untersuchung hat in Übereinstimmung mit dem Befund von Froese (2005) gezeigt, dass die religiöse Bildung ein wesentlicher Stabilitätsfaktor für die persönliche religiöse Identität darstellt. Ein Mindestmass an (inter)religiöser Bildung sowie an Sozialisierung in einer bestimmten religiösen Tradition bilden eine wichtige Voraussetzung für die Orientierung in einer religiös pluralen Gesellschaft und ganz konkret in einer interreligiösen Paarbeziehung.

Unsere eben skizzierten Resultate mögen zwar einige Spezifika der Situation in der Schweiz wiederspiegeln, sind aber in grossen Teilen deckungsgleich mit empirischen Studien zu jüdisch-christlichen Paarbeziehungen in anderen Ländern.

Weiterführende Literatur zu jüdisch - christlichen Paarbeziehungen

- American Jewish Committee (2000). Responding to intermarriage : survey, analysis & policy. New York: American Jewish Committee.
- Arweck, E., & Nesbitt, E. (2011). Religious education in the experience of young people from mixed-faith families. *British Journal of Religious Education*, 33(1), 31–45.
- Ata, A., & Furlong, M. (2005). Researching Moslem-Christian marriages: extrapolating from mixed- faith couples towards the practices of convivencia. *Australian and New Zealand Journal of Family Therapy*, The, 26, 4, 200-9.
- Beck, P. (2005). A flame still burns : the dimensions and determinants of Jewish identity among young adult children of the intermarried : findings and policy implications. New York: Jewish Outreach Institute].
- Chinitz, J. G., & Brown, R. A. (2001). Religious homogamy, marital conflict, and stability in same-faith and interfaith Jewish marriages. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 40(4), 723–734.
- Cohen, E. H. (2009). Intermarriage among Jews in France. In *Jewish intermarriage around the world* (S. 41–59). London: Transactions Pubs.
- Della Pergola, S. (2009). Jewish out-marriage: a global perspective. In *Jewish intermarriage around the world* (S. 13–39). London: Transactions Pubs.
- Fishman, S. B. (2004). *Double or Nothing: Jewish Families and Mixed Marriage*. Brandeis University Press.
- Froese, R. (2005). *Zwei Religionen - eine Familie: Das Gottesverständnis und die religiöse Praxis von Kindern in christlich-muslimischen Familien*. Gütersloh: Kaiser, Gütersloher Verl.-Haus.
- Glaser, G. (1997). *Strangers to the tribe : portraits of interfaith marriage*. Boston: Houghton Mifflin.
- Goldmann, G. (2009). Intermarriage among Jews in Canada: a demographic perspective. In *Jewish intermarriage around the world* (S. 105–114). London: Transactions Pubs.
- Goodman-Malamuth, L., & Margolis, R. (1992). *Between two worlds : choices for grown children of Jewish-Christian parents*. New York: Pocket Books.
- Gordon, A. I. (1980). *Intermarriage: Interfaith, Interracial, Interethnic*. Greenwood Press Reprint.
- Horowitz, J. A. (1999). Negotiating couplehood: The process of resolving the December dilemma among interfaith couples. *Family process*, 38(3), 303–323.

- Huber, F., & Schweizer, E. (2013). Religion und Partnerschaft - Eine empirische Studie zur Deutung und Bedeutung der Religion in interreligiösen Beziehungen am Beispiel jüdisch-christlicher Partnerschaften. Unveröffentlichte Masterarbeit, Univ. Bern.
- Judd, E. P. (1990). Intermarriage and the Maintenance of Religio-Ethnic Identity A Case Study: The Denver Jewish Community. *Journal of Comparative Family Studies*, 21(2), 251-268.
- Keen, J. (2006). *Inside intermarriage: a Christian partner's perspective on raising a Jewish family*. New York: URJ Press.
- Mayer, E. (1983). *Children of intermarriage: a study in patterns of identification and family life*. New York, N.Y.: American Jewish Committee, Institute of Human Relations.
- McCarthy, K. (2007). Pluralist Family Values: Domestic Strategies for Living with Religious Difference. *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*, 612(1), 187-208.
- Miller, S. K. (2013). Being both: embracing two religions in one interfaith family.
- Phillips, B. (1998). *Children of intermarriage: How Jewish?* New York; Oxford: Oxford University Press.
- Phillips, B. A., & Bayme, S., & Gordis, D. M. (1997). *Re-examining intermarriage: trends, textures, and strategies: report of a new study*. United States: Susan and David Wilstein Institute of Jewish Policy Studies.
- Putnam, R. D., & Campbell, D. E. (2010). *American grace: how religion divides and unites us*. New York: Simon & Schuster.
- Schoen, U. (1996). *Bi-Identität: Zweisprachigkeit, Bi-Religiosität, doppelte Staatsbürgerschaft*. Zürich [u.a.: Walter.
- Seamon, E. B. (2012). *Interfaith marriage in America: the transformation of religion and Christianity*. New York: Palgrave Macmillan.
- Spickard, P. R. (1989). *Mixed blood: intermarriage and ethnic identity in twentieth-century America*. Madison: University of Wisconsin Press.
- Thompson, J. A. (2014). *Jewish on their own terms: how intermarried couples are changing American Judaism*.
- Riley, N. S. (2013) *'Til faith do us part: how interfaith marriage is transforming America*. Oxford: University Press.
- Winter, J. A. (2002). Consistency and importance of Jewish identity and one's own or one's child's intermarriage. *Review of Religious Research*, 44(1), 38-57.
- Waldis, B. (1998). *Trotz der Differenz: interkulturelle Kommunikation bei maghrebinisch-europäischen Paarbeziehungen in der Schweiz und in Tunesien*. Freiburg: Universitätsverl.
- Waldis, B. (2006). *Migration and marriage: heterogamy and homogamy in a changing world*. Zürich: LIT.